Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 10

Vorwort: Tierfreunde als Nestbeschmutzer
Autor: Meier, Werner

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werner Meier

Tierfreunde als Nestbeschmutzer

Gerade letzte Woche konnte ich wieder einmal irgendwo lesen, die Schweiz habe das strengste Tierschutzgesetz der ganzen Welt. Jedes Batteriehuhn, jeder Kettenhund, jeder Vogel im Käfig und jeder Wurm an der Angel würde das wahrscheinlich bestätigen. Schliesslich kann es einem ja immer *noch* schlechter gehen, als dies gerade jetzt der Fall ist ... Kein Tier aber geniesst auch hierzulande einen grösseren Schutz als unsere heiligen Kühe. Vielleicht liegt dies daran, dass noch nie jemand ein leibhaftiges Exemplar dieser Spezies zu Gesicht bekommen hat.

Dennoch: Wie Kinder überzeugt sind, dass es den Osterhasen und den Samichlaus tatsächlich gibt, weiss in der aufgeklärten Welt der Erwachsenen jedermann um die Existenz unserer heiligen Kühe. Sie fressen zwar kein Heu und machen keinen Mist, aber sie weiden überall, und wer eine davon schlachten will, muss dafür meist einen sehr hohen Preis bezahlen.

Heilige Kühe sind also äusserst sparsam im Unterhalt. Eigentlich haben sie *uns* überhaupt nicht nötig, wir aber kommen ohne *sie* nicht aus.

Wir brauchen sie als das, was sie sind: als Fiktion, ohne die wir dastehen würden wie im Märchen der Kaiser in seinen neuen Kleidern. Die waren ja erstens nicht neu und, zweitens, überhaupt nicht da. Über diese Fiktionen darf man ohne weiteres sprechen, aber nur im wohlwollenden Sinn, aufbauend und positiv.

An einer heiligen Kuh etwas aussetzen, ihre Existenzberechtigung in Frage stellen, sie gar kritisch mustern, weil an den Angaben im Zuchtbuch etwas nicht stimmen kann ... Da wird der angebliche Tierfreund schnell zum Nestbeschmutzer. Gerade heute, da sich immer mehr Leute – zumindest verbal – im Kampf gegen die Umweltverschmutzung engagieren, wirkt einer, der das eigene Nest beschmutzt, erst recht als üble Figur, der man nicht über den Weg trauen darf, egal, woher er kommt.

Und dennoch gibt es immer wieder Personen, die in fast aberwitziger Selbstverleugnung über diese oder jene heilige Kuh unschöne Worte in die Welt setzen. Da hat doch – Sie erinnern sich – letztes Jahr der Herr Leutwiler, früher einmal Präsident unserer Nationalbank, in deren Freilaufstall sich auch einige heilige Kühe tummeln, öffentlich die herzlose Frage gestellt, ob wir uns die heutige kostspielige Landwirtschaftspolitik überhaupt noch leisten sollen, auch wenn wir könnten. Stimmt, ihm passierte nachher nichts ... Vielleicht ist Herr Leutwiler zur Illustration dieses Themas nicht gerade ein geeignetes Beispiel, denn in seiner Position kann man jede heilige Kuh aufscheuchen und über die Allmend hetzen, ohne dafür büssen zu müssen.

Nehmen wir einfach ein anderes Beispiel, etwa den neuen Generalstabschef, den Herrn Lüthy. Als er vor einigen Wochen, kaum gewählt, laut darüber nachdachte, ob die Schweiz denn nicht eine Bereitschaftstruppe von Berufssoldaten auf Zeit formieren sollte, war das vielen Freunden der Milizarmee ein entsetzlicher Gedanke. Sie haben recht: auch da ist nichts passiert. Herr Lüthy ist nun schon seit zwei Monaten unangefochten Generalstabschef.

Daraus könnte man schliessen, dass es tatsächlich Leute gibt, die sich im Umgang mit heiligen Kühen allerhand leisten dürfen, ohne gleich als Tierschänder zu gelten.

Vielleicht klappt es mit diesem Beispiel:

Lange Zeit haben eigentlich immer nur grüne Spinner behauptet, mit dem Wald stehe es gar bös, da sei nämlich wegen der Luftverschmutzung ein grosses Baumsterben im Gang. Schliesslich kam es soweit, dass sogar ein Bundesrat, der jetzt erst noch Bundespräsident ist, dasselbe auch behauptet. Was vorher schon der Wahrheit entsprach, wird nun auch geglaubt, die einstigen Spinner gelten als frühe Mahner, auf die wir schon längst hätten hören sollen, und unterdessen halten viele auch Bundesrat Egli für einen Grünen. In diesem Bereich werden wohl noch einige heilige Kühe entweiht.

Falls Sie selbst einmal versuchen wollen, heilige Kühe aufzuscheuchen, um zu sehen, was dann (wahrscheinlich auch mit Ihnen) passiert, brauchen Sie nur den richtigen Leuten gegenüber etwas zu behaupten, das man immer wieder feststellt, obwohl schon lange niemand mehr grundsätzlich darüber nachgedacht hat. Mit den folgenden Müsterchen wird das spielend gelingen:

- Die Schweiz ist reich und trotzdem grosszügig.
- Die humanitäre Tradition der Schweiz ist uns auch heute noch Verpflichtung.
- Wir sind weitherum die einzigen, die noch an den «Sonderfall Schweiz» glauben.
- Als Massstab in der Politik gilt das Mittelmass.
- Wir haben zwar Redefreiheit, aber nur wenige können frei reden.

usw.

Wichtig ist noch zu wissen, dass man das Falsche nie zur richtigen Zeit sagen kann, doch ist es ohne weiteres möglich, das Richtige zur falschen Zeit anzubringen ...